

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Biblische Geschichten

Hebel, Johann Peter

Pforzheim, 1824

6. Johannes der Täufer. Die Taufe Jesu

[urn:nbn:de:bsz:31-31843](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-31843)

172 Johannes der Täufer. Die Taufe Jesu.

Die Leute sollen nicht viel von mir zu reden haben.

6.

Johannes der Täufer. Die Taufe Jesu.

Als sich die Zeit nähete, daß Jesus die Werke der Erlösung unter den Menschen beginnen sollte, erschien zuerst aus der Wüste hervor Johannes, der Sohn des Priesters Zacharias und der Elisabeth, gleich wie ein Morgenstern aufgeht, wenn die Sonne bald kommen will. Gott giebt oft ein Zeichen vorher, wenn er etwas Großes thun will, daß die Menschen darauf achten und sich darauf bereiten sollen. Johannes taufte zur Buße, d. h. zur Besserung des Gemüthes, zur Umkehr von der Sünde zu Gott. „Thut Buße,“ sagte er, „denn das Himmelreich ist nahe. Sehet zu, bringt rechtschaffene Früchte der Buße.“ Es kam zu ihm des Volkes eine große Menge aus Jerusalem und aus der ganzen Gegend, daß sie sich taufen ließen, und hörten, was sie thun sollten. Es fragten ihn viele aus dem Volk: „Was sollen wir thun?“ Johannes sagte: „Wer zwei Hölle oder Ueberfluß an Speise hat, der gebe dem, der nicht hat.“ — Es fragten ihn die Zollbedienten: „Was sollen wir thun?“ — Johannes antwortete: „For“

dert nicht mehr, als euch gesetzt ist.“ — Es fragten ihn auch die Soldaten. Den Soldaten gab er das Gebot: „Thut niemand Gewalt noch Unrecht, und lasset euch begnügen an eurem Sold.“ — Daraus kann nun jeder andere schon abnehmen, was er in seinem Stand, Amt und Beruf zu thun und zu lassen habe, und daß die Buße nicht gethan sey mit leerer Einbildung, oder mit schönen Reden und abgeleruten Gebeten, sondern daß sie fruchtbar sey, vorderst in Werken der Gerechtigkeit und der Barmherzigkeit. Das sind die „rechtschaffenen Früchte der Buße.“ Viele Leute kamen auf den Gedanken, Johannes sey Christus der Verheißene. Die Juden sandten von Jerusalem Priester und Leviten zu ihm, daß sie ihn fragten: „Wer bist du?“ Johannes bekannte: „Ich bin nicht Christus.“ — „Was bist du denn? Bist du Elias?“ — Johannes sprach: „Ich bin es nicht.“ — „Oder bist du sonst einer von den Propheten?“ — Er antwortete: „Nein.“ — Denn es war unter den Juden eine seltsame Sage, daß vor dem Messias der Prophet Elias oder der andern Propheten einer wieder kommen werde. Deshalb wegen war vielen von ihnen Johannes nicht gut genug. Es ist eine böse Untugend aar vieler Menschen, daß ihnen Gottes Gnade, so wie er sie ihnen anbietet, nicht gut genug ist, und daß sie etwas besonderes verlangen.

Als nun der wahrheitsliebende Johannes sein Bekenntniß abgelegt hatte, sprachen die Priester: „Was bist du denn, wenn du

das alles nicht seyn willst?“ Johannes sprach: „Ich bin die Stimme eines Predigers in der Wüste, bereitet dem Herrn den Weg.“ — Die Priester fragten ihn noch einmal: „Warum taufest du denn, wenn du nicht Christus bist?“ — Darauf erwiederte Johannes: „Ich taufe mit Wasser. Aber Einer ist mitten unter euch, den ihr nicht kennt. Der ist es, der nach mir kommt, welcher vor mir gewesen ist. Der wird mit dem heiligen Geist taufen.“

Es war auch Jesus an den Jordan gekommen und verlangte ebenfalls getauft zu werden. Der demuthsvolle Johannes weigerte sich dessen im Anfang; denn er sprach: „Ich bedürfte eher, daß ich von dir getauft würde.“ Aber Jesus mußte wohl, was er zu thun hatte. Er sprach: „Es ist gerecht, daß ich die Taufe von dir empfangen.“

Es wurde aber in jenen warmen Gegenden also gehalten: wer sich taufen ließ, der tauchte sich ganz unter in dem Fluß, und kam alsdann wieder heraus, anzuzeigen, daß er jetzt gleichsam seine vorige Natur und Beschaffenheit ablege, welcherlei sie war, und daß er jetzt etwas anders sey und seyn wolle, wozu ihn Gott berufen habe, ein neuer Mensch.

Also war Jesus der Sohn Mariä getauft von Johannes.

Als Jesus getauft war, und aus dem Jordan heraufstieg, alsbald that sich die Klarheit des Himmels über ihm auf, und Johannes sahe den Geist Gottes gleich als eine Tau-

be vom Himmel herabfahren und über ihn kommen. Denn die Taube ist das schöne Sinnbild der Sanftmuth und des Friedens. Also kam der Geist Gottes auf Jesum, der ein Geist der Sanftmuth und des Friedens ist, und eine Stimme vom Himmel herab sprach: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe!“

Das war die Taufe, welche Jesus empfangen hatte.

7.

Die Versuchung.

Die Stimme: „Dies ist mein lieber Sohn,“ hörte unter andern auch ein Unrechter. Jesus gieng von seiner Taufe weg in die Wüste, in eine einsame unangebaute Gegend. Dahin schlich ihm nach ein böser Geist. Der böse Geist schleicht gerne nach in die Einsamkeit. Als Jesus daselbst vierzig Tage lang aller gewöhnlichen Nahrungsmittel sich enthalten hatte, und endlich Hunger fühlte, sprach zu ihm der Böse: „Wenn du Gottes Sohn bist, so sprich, daß diese Steine Brod werden!“ — Jesus aber sprach zu ihm: „Der Mensch lebt nicht allein vom Brod, sondern von jeglichem Wort, das durch den Mund Gottes geht.“ — Hernach führte ihn der böse Geist nach Jerusalem oben auf den Tempel, und sprach zu ihm: „Wenn du der Sohn Gottes bist, so laß dich hinab!“ Dazu führe